

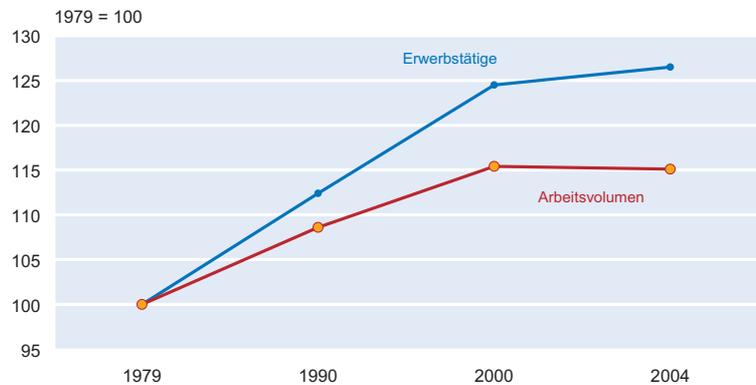
Immer wieder wird die Meinung vertreten, den hochentwickelten Volkswirtschaften ginge die Arbeit aus. Diese These wird unter anderem mit dem arbeitssparenden technischen Fortschritt und der Verlagerung von Arbeitsplätzen in die Niedriglohnländer begründet. Im Folgenden soll für die jüngere Vergangenheit überprüft werden, ob diese These haltbar ist. Anhand ausgewählter Indikatoren wird die Beschäftigungsentwicklung in den wichtigsten OECD-Ländern analysiert. Folgende zehn Länder werden berücksichtigt: Deutschland, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Italien, die Niederlande, Schweden, Spanien sowie die USA und Japan. Die Betrachtung bezieht sich auf den Zeitraum 1979 bis 2004.

Die Beschäftigungsperformance kann durch verschiedene Indikatoren gemessen werden. Einen wichtigen Indikator bildet die Zahl der Erwerbstätigen. Fasst man die Entwicklung in den zehn Ländern zusammen, so zeigt sich, dass seit 1979 diese Zahl um gut 26% angestiegen ist. Es sind also in erheblichem Maße zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen worden (vgl. Abb. 1). Die Zunahme der Erwerbstätigenzahl fällt aber von Land zu Land recht unterschiedlich aus. Den größten Beschäftigungszuwachs verzeichneten die Niederlande, Spanien und die USA. Den geringsten Anstieg registrierten Schweden und Finnland (vgl. Abb. 2).

Nun mag man einwenden, dass die Zahl der Erwerbstätigen nur ungenau anzeigt, in welchem Maße mehr Arbeit geleistet worden ist. Durch eine Verkürzung der Wochenarbeitszeit und durch Verbreitung der Teilzeitarbeit kann nämlich die Erwerbstätigenzahl zunehmen, ohne dass mehr Stunden gearbeitet werden. Es ist deshalb erforderlich, die Erwerbstätigenzahl (unter Einbeziehung der Teilzeitarbeit) mit der durchschnittlichen jährlichen Arbeitszeit eines Erwerbstätigen zu multiplizieren, d.h. das Arbeitsvolumen zu ermitteln. Aber auch wenn man berücksichtigt, dass mit Ausnahme von Schweden die durchschnittliche jährliche Arbeitszeit abgenommen hat, ist immer noch im Durchschnitt der zehn Länder eine positive Entwicklung des Arbeitsvolumens zu verzeichnen. Das Arbeitsvolumen nahm zwischen 1979 und 2004 immerhin um 15% zu. Am stärksten erhöhte es sich in den USA, den Niederlanden und Spanien. Einen Rückgang mussten dagegen Frankreich, Finnland, Deutschland und Japan hinnehmen (vgl. Abb. 1 und Abb. 2).

Der Anstieg der Erwerbstätigenzahl und des Arbeitsvolumens lässt für sich genommen

Abb. 1
Erwerbstätige und Arbeitsvolumen in zehn OECD-Ländern insgesamt ^{a)}

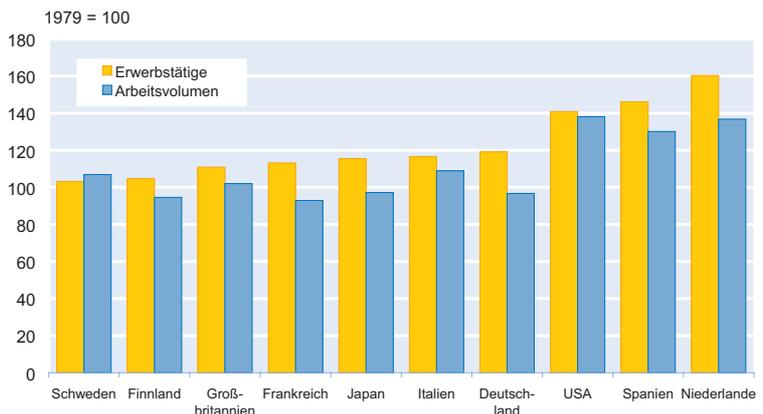


^{a)} Westdeutschland, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Niederlande, Schweden, Spanien, USA und Japan.

Quelle: Sachverständigenratgutachten, OECD Employment Outlook, Berechnungen des ifo Instituts.

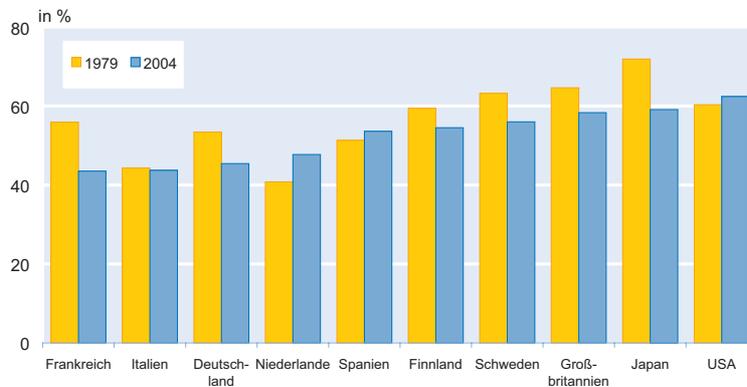
noch nicht erkennen, ob damit auch eine Verbesserung der Beschäftigungssituation bei einer Zunahme der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter verbunden ist. Um die Bevölkerungsentwicklung zu berücksichtigen, muss das Arbeitsvolumen zur Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter oder besser zur (potentiellen) Zahl an Arbeitsstunden, welche die Bevölkerung bei vollem Arbeitseinsatz leisten könnte, in Beziehung gesetzt werden. Das heißt, es muss der Auslastungsgrad des Faktors Arbeit berechnet werden. Dabei wird in der Regel davon ausgegangen, dass pro Jahr 2080 Stunden (d.h. pro Monat 173 Stunden) gearbeitet werden. Die Berechnungen zeigen, dass sich unter Berücksichtigung der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter das Arbeitsvolumen pro Kopf von Land zu Land unterschiedlich entwickelt. Einem Anstieg des Auslastungsgrades des Faktors Arbeit in den Niederlanden, Spanien und den USA steht ein Rückgang in Japan, Frankreich, Deutschland, Schweden, Großbritannien, Finnland und Italien gegenüber (vgl. Abb. 3).

Abb. 2
Erwerbstätige und Arbeitsvolumen in einzelnen OECD-Ländern, 1979– 2004



Quelle: Sachverständigenratgutachten, OECD Employment Outlook, Berechnungen des ifo Instituts.

Abb. 3
Auslastungsgrad des Faktors Arbeit^{a)} in einzelnen OECD-Ländern



^{a)} Arbeitsvolumen / Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter × 2080

Quelle: Sachverständigenratsgutachten, OECD Employment Outlook, OECD Quarterly Labour Force Statistics, Berechnungen des ifo Instituts.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass nicht die Rede davon sein kann, es ginge uns die Arbeit aus. Erwerbstätigenzahl und Arbeitsvolumen sind in den letzten 25 Jahren angestiegen, und trotz wachsender Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter wird pro Kopf nicht weniger Erwerbsarbeit geleistet. Diese insgesamt günstige Entwicklung ist einigen Ländern zu verdanken, deren institutionelle Regelungen und wirtschaftspolitische Maßnahmen beschäftigungsfreundlich ausgestaltet worden sind. Hierzu zählen insbesondere die Niederlande, die USA und Spanien. Andere Länder wie Frankreich, Deutschland und Japan weisen dagegen eine eher unbefriedigende Beschäftigungsentwicklung auf.

W.O.